

## Zu diesem Heft

**Bernd Oberdorfer**

### **Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:**

Oberdorfer, Bernd. 2023. "Zu diesem Heft." Evangelische Theologie 83 (3): 163.  
<https://doi.org/10.14315/evth-2023-830303>.

### **Nutzungsbedingungen / Terms of use:**

**licgercopyright**

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the conditions:

#### **Deutsches Urheberrecht**

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:  
<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



# Zu diesem Heft

Bernd Oberdorfer

Die Leuenberger Konkordie war ein epochbildendes kirchenhistorisches Ereignis: 1973 erklärten lutherische, reformierte und unierte Kirchen aus Mitteleuropa volle Kirchengemeinschaft und überwanden damit einen jahrhundertelangen innerprotestantischen Konflikt. Auf seinem Eröffnungsvortrag für die große Jubiläumstagung in Debrecen interpretiert Michael Weinrich die Konkordie nicht primär als Endpunkt einer Verständigungsgeschichte, sondern als Bauplan für ein auf Zukunft ausgerichtetes Projekt, dessen Gestaltung in der Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) er analysierend nachvollzieht. Theologisch und institutionell sei die GEKE mittlerweile den Kinderschuhen entwachsen und habe einiges erreicht. Für die weitere Entwicklung identifiziert er aber wichtige Herausforderungen. Zu klären sei etwa, ob sich die GEKE wie bisher als Gemeinschaft von Kirchen oder doch weitergehend selbst als Kirche verstehen wolle. Zu fragen sei auch, ob die Pflege und Diskussion konfessioneller Profile für das kirchliche Zeugnis heute noch relevant sein könne.

Evangelische Freikirchen in Deutschland sind der Leuenberger Konkordie nicht formell beigetreten, haben sich aber deren Grundaussagen positiv zu eigen gemacht. Überhaupt haben sich Freikirchen und Landeskirchen theologisch und institutionell zunehmend aufeinander zubewegt. Michael Schroth, der an der Theologischen Hochschule Ewersbach lehrt, arbeitet im Licht dieser Entwicklungen Spezifika freikirchlichen Selbstverständnisses heraus, wie sie sich implizit im Leben der Gemeinden realisieren und explizit in der theologischen Ausbildung thematisch werden.

Die zwei folgenden Artikel führen die Fruchtbarkeit neuer Ansätze in der neutestamentlichen Exegese vor. Gegen die konstatierte »Bibelvergessenheit im aktuellen Schöpfungsdiskurs« zeigen Mirjam Jekel, Zacharias Shoukry und Ruben Zimmermann, wie die vorwiegend im anglophonen Bereich entwickelten »ökohermeneutische(n) Ansätze« biblische Texte zum Sprechen bringen können für eine gegenwartssensible Schöpfungsethik, und illustrieren dies exemplarisch am Johannesevangelium. Nicole Oesterreich wiederum untersucht, wie durch die Neuro- und Kognitionswissenschaften, deren wachsender Bedeutung sich auch die wissenschaftliche Theologie nicht entziehen könne, neues Licht auf die religionsgeschichtliche Erforschung der spätantiken Religionskulturen und die Exegese neutestamentlicher Texte fallen kann.

Den hochaktuellen und teils hochkontroversen Fragen des »Multikulturalismus« wendet sich Henning Wrogemann zu. Er unterscheidet mehrere Ebenen und Bereiche der Verwendung des Begriffs und diskutiert namentlich die Frage, wie mit der Spannung zwischen dem geforderten Respekt vor partikularen (Religions-)Kulturen und der Notwendigkeit übergreifend verbindlicher Normen des Zusammenlebens politisch-gesellschaftlich umgegangen werden kann; Religionsgemeinschaften dürften sich jedenfalls nicht »identitätspolitisch« gegen Kritik von außen prinzipiell immunisieren.

Im »Kritischen Forum« schließlich stellt Henning Theissen Gregor Etzelmüllers »Gottes verkörpertes Ebenbild« als »kommendes Standardwerk evangelischer Anthropologie« vor.